

Maria Kuwilsky-Sirman

1986

Konstruktivistische Schlüsselbeziehungen – Eine imaginäre Perspektive auf die Geschehnisse des Jahres 1986

Niklas Luhmanns Welt gerät aus den Fugen, als er sich in die neue Verwaltungskraft Alex J. verliebt. Während das Jahr 1986 ihn mit globalen Katastrophen und kulturellen Triumphen konfrontiert, beginnt er zu zweifeln, ob er in seinem Vorhaben, innerhalb von 30 Jahren eine Theorie der Gesellschaft vorzulegen, eine entscheidende Variable übersehen haben könnte.

Niklas Luhmann, ein gefeierter Soziologe, saß an seinem Schreibtisch und starrte auf die leeren Seiten vor sich. Seine Gedanken schweiften ab, fern von den üblichen wissenschaftlichen Abhandlungen. Sein Herz, so konstruktivistisch abgeklärt es auch geeicht sein mochte, hatte eine unerwartete Wendung genommen: Er hatte sich verliebt.

Es begann an einem unscheinbaren Montagmorgen, als Alex J., die neue Verwaltungskraft, das Büro betrat. Die Ankunft war wie ein sanfter Windstoß, der die Papiere leicht aufwirbelte. Doch für Niklas Luhmann war dieser Windstoß ein Sturm. Die Präsenz von Alex, ruhig und kontrolliert, brachte seine geordnete Welt ins Wanken. Er konnte nicht anders, als Alex heimlich zu beobachten, wie Alex sich durch die Akten bewegte, die Hände, die sanft über die Papierstapel glitten, der konzentrierte Blick hinter den randlosen Brillengläsern.

Eines Tages, während er scheinbar vergeblich seinen Zettelkasten nach persönlichen Anmerkungen zu einer seiner publikationswirksamsten Monografien aus dem Jahr 1982 durchsuchte, bemerkte er, wie Alex eine Akte falsch abgelegt hatte. Dies war seine Chance. Er stand auf und ging zu Alex' Schreibtisch. „Entschuldigen Sie“, begann er unsicher, „aber ich glaube, diese Akte gehört in den anderen Ordner.“ Ihre Augen trafen einander, und für einen Moment schien die Zeit stillzustehen.

„Oh, vielen Dank, Herr Professor“, sagte Alex lächelnd. Das Lächeln war wie ein Sonnenstrahl in einem eher von Stille geprägtem Büroalltag. „Ich werde das sofort korrigieren.“

Dieser kleine Vorfall markierte den Beginn einer Reihe von Begegnungen. Jedes Mal, wenn sie miteinander sprachen, spürte Niklas Luhmann, wie die spielerisch anmutenden Kommunikationsskapaden seiner Gedankenwelt zunehmend ins Wanken gerieten. Seine rationalen Überlegungen, die er stets mühelos beherrscht hatte, begannen, sich in einem Strudel der Unsicherheit aufzulösen.

Er fand sich immer häufiger dabei, Ausreden zu erfinden, um Alex' Nähe zu suchen. Fragen, die keine wirkliche Notwendigkeit hatten, wurden zu Werkzeugen seiner Annäherung. Jedes Gespräch mit Alex zog ihn tiefer in den Strudel seiner eigenen Theorien, in denen er nun nicht mehr der distanzierte Beobachter war, sondern ein aktiver Teilnehmer, gefangen in den unvorhersehbaren Verläufen menschlicher Beziehungen.

Sie gingen in das kleine Café um die Ecke, wo der Duft von frisch gebrühtem Kaffee und das leise Klirren von Geschirr eine warme, einladende Atmosphäre schufen. Sie sprachen über dies und das, über Arbeit und Bücher, über Leben und Liebe. Für einen Moment schien die strenge Welt der Bürokratie weit entfernt. Sie wechselten Blicke, die mehr Bedeutung trugen als Worte, und es war, als versuchten sie, etwas Unsichtbares zu überwinden.

In den folgenden Wochen erlebten sie Momente des Glücks und der Verzweiflung, des Lachens und der Tränen. Ihre Liebe war ein ständiger Tanz um die unsichtbaren und unausgesprochenen Regeln des Büros, ein zarter Faden, der sie miteinander verband. Es war, als ob sich die gesamte Bürokratie gegen ihre persönliche Verbindung verschworen hatte, doch sie hielten fest, daran glaubend, dass zwischen den Rissen der Verwaltungsapparatur und fernab jedes wissenschaftlich so evidenten Axioms Raum für das existierte, was ja ganz offensichtlich und kommunikativ anwesend zu sein schien.

Währenddessen strömten die Nachrichten von den großen Ereignissen des Jahres 1986 in Niklas Luhmanns Bewusstsein wie ungebetene Eindringlinge. Am 28. Januar zerbrach die Raumfähre „Challenger“ kurz nach dem Start und sieben Astronauten fanden den Tod. Die Bilder des Unglücks, die live im Fernsehen übertragen wurden, hinterließen eine Welle der Betroffenheit und warfen Fragen nach Sicherheit und Verantwortung in der Raumfahrt auf. Niklas Luhmann sah die Übertragung und fühlte eine tiefe, lähmende Hilflosigkeit.

Wenige Monate später wurde die Welt von der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl erschüttert. Der Atomreaktorunfall in der ukrainischen Stadt entfaltete eine apokalyptische Szenerie, die Niklas Luhmanns Verständnis von Sicherheit und Kontrolle weiter schärfte. Die Sperrzone, die bis heute besteht, die mutigen Liquidatoren, die ihr Leben riskierten – all dies drang in seine Gedanken ein und vermischte sich mit der Unsicherheit seiner eigenen inneren Welt.

In stillen Momenten in seinem Büro spürte er den inneren Konflikt zwischen seiner Liebe zu Alex und seiner Verpflichtung gegenüber seinen wissenschaftlichen Arbeiten, hatte er zur finalen Vorlage seiner Theorie doch insgesamt nur 30 Jahre veranschlagt.

Inmitten dieser globalen Tragödien gab es jedoch auch Momente des Triumphs. Sportstars wie Steffi Graf und Boris Becker eroberten die Tenniswelt im Sturm, und Filme wie *Blue Velvet* fesselten Cineasten rund um den Globus. Diese kulturellen Erfolge boten einen flüchtigen Trost, doch sie wirkten in Niklas Luhmanns zerrütteter Gedankenwelt wie Puzzleteile, für deren eigentlich notwendige Einordnung gegenüber der Welt aufgrund der fragwürdigen Gesamtkalkulation seines Vorhabens nicht genügend Zeit blieb. Wie konnte er sich nur derart versteigen, fragte er sich hinter den sicheren Gefilden seiner Aktenstruktur. Nicht nur die variablen Kosten seines Gesamtprojekts schienen ganz offensichtlich ein blinder Fleck gewesen zu sein, sondern auch der Preis des Lebens selbst – bedeutete er doch bereits in nur diesem einen, noch nicht einmal vollendeten Jahr 1986 erhebliche Zeit- und damit Sinnverluste, die in der Bilanz theoretischer Erzeugnisse jetzt schon schmerzlich zu fehlen schienen.

Der Film *Der Name der Rose*, basierend auf dem Roman von Umberto Eco, bot eine Reflexion über Macht und Wissen, die Niklas Luhmann tief beeindruckte. Die Geschichte über einen Franziskanermönch, der in einem mittelalterlichen Kloster eine Serie von Morden aufklärt, schien auf eine beunruhigende Weise die Komplexität und die dunklen Seiten menschlicher Gesellschaften zu beleuchten. Niklas Luhmann erkannte in den Intrigen und Geheimnissen des Klosters die undurchsichtigen Machtstrukturen in modernen Organisationen und Medien. Nun hatte die Lektüre des Romans etwas tröstliches, bestätigte sie doch Luhmanns theoretisches Sujet auf fundamentale Weise, doch klaffte auch hier, indem er sein Bewusstsein auf diese bestätigende Beweisführung lenkte, die Wunde der verlorenen Zeit, die ihm am Ende fehlen würde.

Die Musikszene des Jahres dominierte die Pop-Ikone Madonna, deren provokative Ästhetik und weltweite Hits wie *Like a Virgin* den Geist der Zeit widerspiegeln. Ihre kühne und unverblünte Art, die Massen zu begeistern, stand im scharfen Kontrast zu Niklas Luhmanns zurückhaltender und introspektiver Charakteristik. Was war sie nur für eine unverblünte Irritation, diese Frau. War sie eine Laune der Natur, fragte er sich so manches Mal kurz vor dem Einschlafen. Während Madonna mit ihrer Präsenz und ihrem Einfluss gesellschaftliche Normen herausforderte, fand Luhmann Trost in der Stille und Ordnung seines Büros – doch auch hier war seine Welt nicht mehr so geordnet wie zuvor.

Während die Welt um Tschernobyl trauerte und der Umbruch von Michail Gorbatschow in der UdSSR radikale Reformen ankündigte, die eine neue Ära einläuteten, arbeitete Niklas Luhmann weiter an seiner Theorie. Die Politik der Glasnost und Perestroika versprach eine Öffnung und Modernisierung der sowjetischen Gesellschaft, doch in Niklas Luhmanns Innerem tobte ein Sturm der Zweifel und der Selbstreflexion. Die radikalen politischen Veränderungen bewiesen ihm einmal mehr, dass auch die stabilsten Systeme plötzlich ins Wanken geraten können, und der schmerzliche Verlust der Zeit beeinträchtigte seine Überlegungen.

In den ruhigen Stunden seines Büros, wenn das gedämpfte Licht der Schreibtischlampe den Raum erfüllte und die Welt draußen leise wurde, dachte Niklas Luhmann an Alex und die mitunter zarten, jedoch nicht selten brutalen Veränderungen, die Alex' Anwesenheit in seinem Leben hervorgerufen hatte. Die Liebe, die er für Alex empfand, war eine ständige Quelle der Inspiration und des inneren Konflikts. Er begann zu erkennen, dass wahre menschliche Beziehungen, mit all ihren Unvorhersehbarkeiten und Unsicherheiten, die Essenz dessen waren, was das Leben ausmachte. Hatte er in seinem erklärten Vorhaben, nach 30 Jahren eine Theorie der Gesellschaft vorzulegen, schlicht vergessen, das Verhältnis der variablen Kosten zur Produktionsmenge zu berücksichtigen?

In Reflexion auf die Ereignisse des Jahres 1986 und die turbulenten Veränderungen in seinem eigenen Leben erkannte Niklas Luhmann, dass sein geplantes Vermächtnis zwar einen hohen Preis, jedoch auch eine verheißungsvolle Evidenz mit sich brachte.

Diese Erkenntnis bestärkte ihn in seiner Arbeit und ließ ihn die Komplexität und Dynamik der sozialen Systeme mit noch mehr Leidenschaft

ausdifferenzieren. Die Beziehung zu Alex und die globalen Ereignisse des Jahres 1986 hatten ihm tröstlich, wenn auch teils schmerzlich vor Augen geführt, dass es immer mehr als zwei Seiten einer Medaille gibt.

Maria Kuwilsky-Sirman leitet die Digitalkommunikation des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. und lehrt an der Fakultät für Technische Systeme, Prozesse und Kommunikation der Hochschule München. Mit Oliver Jahraus teilt sie die Liebe zum besten Freund des Menschen und denkt seit ihrer Promotion bei ihm auch heute noch allzu gerne darüber nach, warum Pluto und Goofy gleicher Natur sind.